

führung von »Kabale und Liebe« zu verzeichnen, und zögernd folgt am 18. Februar 1789 der »Don Karlos«⁹⁾. Der Erfolg dieser Stücke, die von Schiller selbst und der öffentlichen Meinung skeptisch beurteilt werden, ist unerheblich, der materielle Ertrag für den Dichter verdient keine Erwähnung; die Stücke bleiben Eintagsfliegen und halten sich nach der Erstaufführung nicht auf dem Dresdner Spielplan. Erst nach der umjubelten Uraufführung der »Jungfrau von Orleans« am 11. September 1801, allerdings in Leipzig, zieht Dresden ein Jahr später damit nach, jedoch auch wieder mit eingreifenden Veränderungen; von 1802 bis 1813 steht die Tragödie zwölfmal in Dresden auf dem Spielplan, also fast nur einmal jährlich, weiter folgen in Dresden 1803 »Wallenstein« (ohne »Lager«, »Die Piccolomini« sowie »Wallensteins Tod« zu einem Theaterabend vereinigt), 1804 »Maria Stuart«, 1805 »Wilhelm Tell«, 1806 »Die Braut von Messina«. Hingegen gehören die Titel zeitgenössischer Stücke, die sich der Gunst des Dresdner Publikums weit mehr erfreuten, heute zu den vergessenen Ephemeriden.

Wenn auch in Dresden nicht kunst- oder territorialgeschichtliche Gegenstände Schillers hervorragendes Interesse gefunden haben, so ist doch an anderen, in den Heften 2 bis 4 der »Thalia« veröffentlichten seiner damaligen schriftstellerischen Arbeiten ablesbar, daß er – trotz aller Geborgenheit im »Elysium« seiner Freunde – an den Ereignissen des unmittelbaren Zeitgeschehens keineswegs vorbeigegangen ist. Im Körnerhaus war man nicht nur über die aktuell-zeitgeschichtliche Szene aufgeklärt, sondern der Hausherr, als hoher Staatsbeamter von Anfang an auch Geheimnisträger, hatte damit Zugang zu allen irgendwie wichtigen, der Öffentlichkeit strikt vorenthaltenen Informationen über die innenpolitische Lage des Kurfürstentums, denn im Oberkonsistorium der Residenz liefen alle Berichte über die Stimmung der dem evangelischen Klerus und den Lehrern in den Gemeinden anbefohlenen Seelen zusammen. Ganz selbstverständlich muß Körner gesprächsweise seine Kenntnisse über die dem Volk auflastende Feudal- und Beamten-schicht, die hohen Militärausgaben und die Notlage der durch Preistreibereien allmählich unruhig werdenden Volksmassen und vieles andere mehr an Schiller gesprächsweise weitergegeben haben. Trotz der von Friedrich Laun durchaus richtig konstatierten »ägyptischen Finsternis« über der Stadt hat Schiller in seiner Dresdner Zeit, also den Jahren kurz vor der Französischen Revolution von 1789, mehr als mancher andere vom europäischen Pulsschlag seiner Epoche verspürt.

Dies hat am deutlichsten seinen Niederschlag im »Don Karlos« gefunden, dem Drama, das Schiller als Bruchstück nach Dresden mitbrachte und hier vor allem auf dem Loschwitz Weinberg vollendete, bevor er die Stadt am 20. Juli 1787 wieder verließ. Im gleichen Maße, wie sich Schiller während seiner Dresdner Jahre mit zunehmenden Erfahrungen in seiner Daseinshaltung notwendig wandelte, veränderte er auch die ursprüngliche Zielsetzung und den Handlungsaufbau des Dramas. Aus dem vorherigen Intrigenstück, das den Dreiecks-konflikt zwischen König Philipp II. von Spanien (1527–1598), dessen Sohn aus erster Ehe Don Karlos und deren beider Liebe zu Elisabeth, der Stiefmutter des Don Karlos, in den Vordergrund stellte, wurde unter dem Einfluß der Atmosphäre des Körnerhauses ein politisches Drama. Da aber Schiller die reale soziale und politische Freiheit zu